

URN: urn:nbn:de:kobv:b4-opus-24495

LOUISE GESTERMANN,
Die altägyptischen Sargtexte in diachroner Überlieferung,

in:

Perspektiven einer corpusbasierten historischen Linguistik und Philologie. Internationale Tagung des Akademienvorhabens „Altägyptisches Wörterbuch“ an der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften, 12. – 13. Dezember 2011, herausgegeben von Ingelore Hafemann, Berlin 2013, S. 371-384.

BERLIN-BRANDENBURGISCHE AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

Thesaurus Linguae Aegyptiae 4

Perspektiven einer corpusbasierten historischen Linguistik und
Philologie. Internationale Tagung des Akademienvorhabens
„Altägyptisches Wörterbuch“ an der Berlin-Brandenburgischen
Akademie der Wissenschaften, 12. – 13. Dezember 2011

herausgegeben von Ingelore Hafemann

BERLIN-BRANDENBURGISCHE AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

Thesaurus Linguae Aegyptiae

4

BERLIN 2013

BERLIN-BRANDENBURGISCHE AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

Perspektiven einer corpusbasierten historischen Linguistik
und Philologie

Internationale Tagung des Akademienvorhabens „Altägyptisches
Wörterbuch“ an der Berlin-Brandenburgischen Akademie der
Wissenschaften, 12. – 13. Dezember 2011

herausgegeben von Ingelore Hafemann

BERLIN

2013

Dieser Band wurde durch die gemeinsame Wissenschaftskonferenz im Akademienprogramm mit Mitteln des Bundes (Bundesministerium für Bildung und Forschung) und des Landes Berlin (Senatsverwaltung für Wirtschaft, Technologie und Forschung) gefördert

Die Publikation unterliegt folgender Creative-Commons-Lizenz:
„Namensnennung – Keine kommerzielle Nutzung – Weitergabe unter
gleichen Bedingungen 3.0 Deutschland“

<http://creativecommons.org/licenses/by-nc-sa/3.0/de/>



URN: urn:nbn:de:kobv:b4-opus-24310

INHALTSVERZEICHNIS

VORWORT	7
GREGORY CRANE & ALISON BABEU Global Editions and the Dialogue among Civilizations	11
HISTORISCHE CORPUS-PROJEKTE – SYNCHRON UND DIACHRON	
STÉPHANE POLIS & JEAN WINAND The Ramses project. Methodology and practices in the annotation of Late Egyptian Texts	81
SERGE ROSMORDUC The Ramses project in perspective. Managing evolving linguistic data	109
DIETER KURTH Das Edfu-Projekt. Ziel, Methode und Verarbeitung der lexikographischen Ergebnisse	121
INGELORE HAFEMANN & PETER DILS Der Thesaurus Linguae Aegyptiae – Konzepte und Perspektiven	127
GÜNTER VITTMANN Zur Arbeit an der Demotischen Textdatenbank: Textauswahl	145
GERNOT WILHELM Das Hethitologie Portal Mainz	155
JOST GIPPERT The TITUS Project. 25 years of corpus building in ancient languages	169
KURT GÄRTNER & RALF PLATE Die Doppelfunktion des digitalen Textarchivs als Wörterbuchbasis und als Komponente der Online-Publikation. Am Beispiel des Mittelhochdeutschen Wörterbuchs	193
HANS-CHRISTIAN SCHMITZ, BERNHARD SCHRÖDER & KLAUS-PETER WEGERA Das Bonner Frühneuhochdeutsch-Korpus und das Referenzkorpus ,Frühneuhochdeutsch‘	205

ALEXANDER GEYKEN Wege zu einem historischen Referenzkorpus des Deutschen: das Projekt Deutsches Textarchiv	221
BRYAN JURISH Canonicalizing the Deutsches Textarchiv	235
WORTGESCHICHTE - TEXTGESCHICHTE - SPRACHGESCHICHTE: TRADITION UND INNOVATION BEI DER TEXTPRODUKTION	
FRANK FEDER & SIMON D. SCHWEITZER Auf dem Weg zu einem integrierten Lexikon des Ägyptisch- Koptischen	245
FRIEDHELM HOFFMANN Die Demotische Wortliste – virtuell erweitert	263
GÜNTER VITTMANN Kursivhieratische Texte aus sprachlicher und onomastischer Sicht	269
MATHEW ALMOND, JOOST HAGEN, KATRIN JOHN, TONIO SEBASTIAN RICHTER & VINCENT WALTER Kontaktinduzierter Sprachwandel des Ägyptisch-Koptischen: Lehnwort-Lexikographie im Projekt Database and Dictionary of Greek Loanwords in Coptic (DDGLC)	283
THOMAS GLONING Historischer Wortgebrauch und Themengeschichte. Grundfragen, Corpora, Dokumentationsformen	317
LOUISE GESTERMANN Die altägyptischen Sargtexte in diachroner Überlieferung	371
THOMAS STÄDTLER Überlegungen zu Textsorte und Diskurstradition bei der Beschreibung von Textcorpora und ihr Bezug zur lexikographischen Forschung	385

VORWORT

Die internationale Tagung „Perspektiven einer corpusbasierten historischen Linguistik und Philologie“ vom 12. – 13. Dezember 2011 am Akademienvorhaben „Altägyptisches Wörterbuch“ der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften (BBAW) war dem Thema des Aufbaus und der Nutzungsperspektiven elektronischer Textcorpora und Wörterbücher in den historischen Sprachen gewidmet. Die Teilnehmer, Vertreter der Ägyptologie, der Hethitologie, Indogermanistik sowie Referenten aus der historischen Lexikographie des Mittel- und Frühneuhochdeutschen und des Altfranzösischen diskutierten vor allem über die Veränderungen, die mit dem Einsatz elektronischer Erfassungs- und Verarbeitungsprozeduren einhergehen. Vertreter der Computerlinguistik vom „Zentrum Sprache“ der BBAW wurden in die Diskussionen einbezogen. Dort beschäftigt man sich seit Jahren mit dem Aufbau großer elektronischer Textcorpora (DWDS), darunter auch solcher, die historische Texte (DTA) für die elektronische Nutzung ermöglichen.

Die größte Herausforderung dieser neuen elektronischen Corpora und Wörterbücher ist es, sowohl den Methoden und damit den wissenschaftlichen Ansprüchen der traditionellen Philologie und Lexikographie unbedingt verpflichtet zu bleiben als auch neue Gebiete wie die Corpus- und Computerlinguistik für die historischen Sprachen zu öffnen. Die Teilnehmer haben gemeinsam und disziplinenübergreifend die Möglichkeiten und Grenzen der Datenerfassung, ihrer Präsentation und den Nutzen neuer Auswertungsprozeduren diskutiert.

Unter dem ersten Thema „Historische Corpusprojekte – synchron und diachron“ wurden elektronische Corpora vorgestellt und ein intensiver Austausch darüber geführt, welche Datenstrukturen die linguistischen Inhalte in adäquater Weise abbilden. Wichtig war die Frage, auf welche Resonanz diese elektronischen Corpora bei den Nutzern gestoßen sind und welche Erwartungen und Anforderungen aus den verschiedenen Fachdisziplinen an die Projekte herangetragen werden. Der Austausch über Nutzungsperspektiven elektronischer Corpora schloss auch die Diskussion über die Erarbeitung projektübergreifend einsetzbarer Standards der Codierung und Strukturierung historischer Textdaten mit ein. Hinsichtlich einer mittel- und langfristigen Nutzbarkeit sowie einer langfristigen Datensicherheit stehen solche Fragen zunehmend im Focus und einige aktuelle Initiativen dazu wurden vorgestellt. Spezielle technische Aspekte

elektronischer Datenerfassung und automatischer Analyse- und Speicherungsverfahren elektronischer Textdaten konnten am letzten Tag als ein Themenschwerpunkt mit den Programmierern diskutiert werden.

Ein zweiter Schwerpunkt waren konkrete Fragstellungen aus der historischen Lexikographie und diachronen Textanalyse. Für das Ägyptische ist der diachrone Ansatz auf Grund der über vier-tausendjährigen Textüberlieferung von großer Relevanz. Themen wie historischer und/oder textgattungsspezifischer Wortgebrauch, die Erarbeitung diachroner Wortlisten und Aspekte des kontaktindizierten Sprachwandels konnten disziplinübergreifend zwischen den Ägyptologen und den Kollegen der historischen Lexikographie des Mittel- und Frühneuhochdeutschen und des Altfranzösischen behandelt werden.

Mit dem Abendreferenten Gregory Crane, dem Begründer der „Perseus Digital Library“, wurde ein breites Publikum angesprochen. In seinem Vortrag hat er noch einmal die hohe Relevanz und die neuen Möglichkeiten der Einbeziehung zahlreicher Wissenschaftler und einer interessierten Öffentlichkeit in die Projektarbeit demonstriert, die das Internet auf völlig neue Weise eröffnet hat. Die Herausgeberin ist sehr froh, seinen programmatischen Beitrag zu diesem Thema, dessen schriftliche Form er gemeinsam mit Alison Babeu erarbeitet hat, ebenfalls in diesem Band präsentieren zu können.

Wir danken der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften für die umfassende Unterstützung unserer Projektarbeit und ganz speziell der Vorbereitung dieser Konferenz sowie der Möglichkeit, die Akten auf dem E-Doc-Server der Akademie veröffentlichen zu können.

Der Hermann und Elise geborene Heckmann Wentzel-Stiftung sei hiermit ausdrücklich für die unbürokratische und großzügige finanzielle Unterstützung dieser erfolgreichen Tagung gedankt.

Das Akademienvorhaben „Altägyptisches Wörterbuch“ konnte sich als aktives Mitglied des Weiteren auf das „Zentrum Grundlagenforschung Alte Welt“ stützen, dem alle altertumswissenschaftlichen Vorhaben der BBAW angehören. Dem Zentrum ist es zu danken, dass der Abendvortrag von Gregory Crane einem breiteren Publikum dargeboten werden konnte.

Allen Autoren dankt die Herausgeberin für ihre anregenden Diskussionen und die qualitätvollen Beiträge in diesem Band.

Auf eine Gesamtbibliographie wurde verzichtet und die Abkürzungen der in den ägyptologischen Beiträgen erwähnten Zeitschriften und Reihen folgen dem Lexikon der Ägyptologie, herausgegeben von Wolfgang Helck und Wolfhart Westendorf, Band VII: Nachträge, Korrekturen, Indices, Wiesbaden 1992, XIV-XIX.

Ganz besonders sei schließlich Frau Angela Böhme für die gewissenhafte redaktionelle Bearbeitung der Manuskripte gedankt sowie Dr. Simon Schweitzer für seine Hilfe beim Erstellen des Layouts.

Berlin, Mai 2013

Ingelore Hafemann

DIE ALTÄGYPTISCHEN SARGTEXTE IN DIACHRONER ÜBERLIEFERUNG

LOUISE GESTERMANN

I. Die Textgrundlage

Ausgangspunkt der folgenden Betrachtungen und Überlegungen ist ein Textcorpus, das mit Hinweis auf die altägyptische Nutzung umrissen werden kann, für dessen Abgrenzung aber auch die ägyptologische Erschließung mit einzubeziehen und verantwortlich ist.

Es handelt sich bei der Textsammlung, die erstmals zum Ende der Ersten Zwischenzeit und zu Beginn des Mittleren Reiches belegt ist (ca. 2000 v.u.Z.), um funeräres Spruchmaterial, das vornehmlich auf Särgen von Privatleuten, aber auch auf anderen Gegenständen ihrer Grabausstattung (Masken und Betten z.B.) zu finden ist oder auf den Wänden ihrer Grabanlagen niedergeschrieben wurde.¹ Die Texte spiegeln Jenseitsvorstellungen wider, geben Auskunft über den Weg, den der Verstorbene in das Jenseits nimmt, wie auch über sein dortiges ewiges Leben.² Inhaltlich und formal sind die Sargtexte als Nachfolgecorpus der Pyramidentexte zu verstehen. Mit ihnen wurden seit Unas, der etwa 300 Jahre früher lebte (5. Dynastie, um 2330 v.u.Z.), die Wände der unterirdischen Räume in (königlichen) Pyramiden wie auch die in Pyramiden königlicher Frauen ausgestattet. Durch Umarbeitungen von Sprüchen aus diesem Textcorpus entstand die späterhin von Privatleuten genutzte Sammlung der Sargtexte, die darüber hinaus aber noch eine Vielzahl neuer, bislang nicht belegter Sprüche beinhaltet. Bei einer diachronen Betrachtung der Sargtexte wäre demzufolge (in vielen Fällen) diese frühere Überlieferung mit einzubeziehen, ebenso das Totenbuch als das Corpus, in dem die Sargtexte aufgingen.³

¹ Die aktuellste Zusammenstellung der Quellen findet sich bei WILLEMS, H., *Chests of Life. A Study of the Typology and Conceptual Development of Middle Kingdom Standard Class Coffins*, MVEOL XXV, Leiden 1988, 19-34, zu den spätzeitlichen Bezeugungen GESTERMANN, L., *Die Überlieferung ausgewählter Texte altägyptischer Totenliteratur („Sargtexte“) in spätzeitlichen Grabanlagen*, ÄA 68, Wiesbaden 2005, op.cit., 349-351 zu denen des Neuen Reiches und der Dritten Zwischenzeit.

² Zusammenfassend GESTERMANN, L., *Sargtexte*, in: www.wibilex.de, mit weiteren Hinweisen.

³ Dazu HORNING, E., *Das Totenbuch der Ägypter*, Zürich / München 1979.

Das Textcorpus der Sargtexte ist (bis zu einem bestimmten Punkt jedenfalls) auch ägyptologisch definiert und bleibt unter ägyptischen Gesichtspunkten unvollständig. Auf Särgen oder anderen Schriftträgern, die mit Sargtexten versehen sind, finden sich in der Regel auch „andere“ Texte, mitunter auch bildliche Elemente (z.B. Gerätefries oder Opferformeln), zudem sind durch neue Quellen inzwischen auch neue Texte bekanntgeworden (s. auch noch im Folgenden). Grundlage dafür, was ägyptologisch unter einem Sargtext zu verstehen ist, bildet die Textausgabe von Adriaan de Buck.⁴ Das solchermaßen definierte Corpus der Sargtexte umfasst knapp 1.200 Sprüche (1.185 bzw. 1.186⁵), die zumeist mehrfach belegt sind und in Sequenzen oder Spruchfolgen eingebunden sein können. Zusammengekommen ist eine wenig homogene Textsammlung: Die Sprüche sind von unterschiedlicher Länge, zeigen hinsichtlich ihres formalen Aufbaus keine grundlegende Übereinstimmung, benutzen verschiedene Stilmittel, sind mit den in ihnen zum Ausdruck gebrachten Gedankenwelten vielfältig ebenso wie sie Hinweise auf unterschiedliche Herkunft und Verwendungszweck („Sitz im Leben“) beinhalten.⁶ Als zusammengehörig sind sie vor allem durch den Anbringungsort gekennzeichnet, der ihnen gemeinsam ist.

Und es handelt sich (nicht zuletzt) um ein Textcorpus, das sich innerhalb kurzer Zeit (etwa einer Generation) geradezu explosionsartig über Ägypten ausbreitete und intensiv genutzt wurde, und zwar von einer Oberschicht, die in den Provinzen des Landes als dezentrale Schaltstellen und lokale Machthaber eingesetzt waren.⁷ Mit Wegfall dieser Gruppe erfuhr auch die Nutzung der Sargtexte Niedergang und Verschiebungen (hin zur Residenz). Die Überlieferung bricht allerdings nicht gänzlich ab, auch die nachfolgenden Zeiten,

⁴ DE BUCK, A., *The Egyptian Coffin Texts* I-VII, OIP XXXIV, XLIX, LXIV, LXVII, LXXIII, LXXXI, LXXXVII, Chicago 1935-1961.

⁵ Wie schon angedeutet, existieren mehr als die von DE BUCK, *The Egyptian Coffin Texts*, erschlossenen „Sargtexte“. Ein erster neuer Text wurde von WILLEMS, H., *The Coffin of Heqata (Cairo JdE 36418), A Case Study of Egyptian Funerary Culture of the Early Middle Kingdom*, OLA 70, Leuven 1996, 138-139 und 411-412 benannt („CT 1186“).

⁶ Vgl. etwa die von ASSMANN, J., *Der literarische Begriff im Alten Ägypten. Versuch einer Begriffsbestimmung*, in: *OLZ* LXIX, 1974, 117-126, angestoßene Diskussion um den Begriff der Gattungen, die in Sammlungen funeärer Texte vertreten sein können und die es nicht erlauben, diese Spruchsammlungen als ein in sich geschlossenes Corpus zu sehen.

⁷ Hierzu WILLEMS, H., *Les textes des sarcophages et la démocratie. Éléments d'une histoire culturelle du Moyen Empire égyptien. Quatre conférences présentées à l'École Pratique des Hautes Études. Section des Sciences religieuses. Mai 2006*, Paris 2008.

und insbesondere die 18. Dynastie unter Hatschepsut und Thutmosis III. sowie die Spätzeit bzw. die 25.-27. Dynastie, liefern noch Belege für Sargtexte (vgl. Anm. 1).

Es gab und gibt diverse Unternehmungen, die sich zum Ziel gesetzt haben, die Informationen dieses Textcorpus systematisch zu erschließen. Darauf wird noch zurückzukommen sein. Zunächst soll jedoch der Begriff der diachronen Überlieferung näher beleuchtet und dargelegt werden, welche Ansatzpunkte m.E. im Fall der Sargtexte damit in Verbindung zu bringen sind und Berücksichtigung finden sollten, um die Überlieferung der Sargtexte über die Zeiten hinweg oder einzelne Sprüche daraus adäquat bewerten zu können.

II. Überlieferung und Textkritik

Ein erster Gesichtspunkt beschäftigt sich mit der Besonderheit der Sargtexte (s. zuvor), dass für einen Spruch (in der Regel) mehrere Bezeugungen vorliegen.⁸ Dies kann sich einerseits z.B. bei lückenhaften, weil zerstörten oder schwer verständlichen Textstellen als vorteilhaft und überaus hilfreich erweisen, weil auf diese Weise ein Zugang zu einem Text überhaupt erst möglich wird. Andererseits konfrontiert diese Situation mit der Notwendigkeit, Ordnung in diese Mehrfachbelegungen zu bringen, um darauf basierend z.B. Hinweise auf sprachliche Veränderungen oder Entwicklungen zu bekommen.

Auf der Grundlage bekannter Kriterien (Fundumstände, Beifunde, Paläographie z.B.) lässt sich die Zeitstellung der Quelle, auf der ein Text niedergeschrieben wurde, zumeist mit mehr oder weniger großer Genauigkeit festlegen.⁹ Dies ist natürlich nicht gemeint, versteht man Überlieferung als einen Prozess der Tradierung eines Textes und der Veränderungen, die er möglicherweise durchgemacht hat. Es geht vielmehr darum, die verschiedenen Textbezeugungen

⁸ SCHENKEL, W., Eine Konkordanz zu den Sargtexten und die Graphien der 1. Person Singular, in: WILLEMS, H., *The World of the Coffin Texts. Proceedings of the Symposium Held on the Occasion of the 100th Birthday of Adriaan de Buck. Leiden, December 17-19, 1992*, Egyptologische Uitgaven IX, Leiden 1996, 115-127 (118) gibt einen Durchschnitt von 3,8 Bezeugungen pro Spruch an.

⁹ Gerade unter den Quellen mit Sargtexten befinden sich allerdings einige prominente Beispiele mit weit auseinanderklaffenden Datierungsvorschlägen. D1C und KH1KH etwa gehören dazu, ganz abgesehen davon, dass bei zahlreichen Textträgern keine wirklich genaue zeitliche Einordnung möglich ist. Bei anderen Quellen ist ihre „späte“ Datierung innerhalb des Mittleren Reiches zwar unumstritten, doch schwankt die exaktere Festlegung von der ausgehenden 12. über die 13. bis in die 17. Dynastie, s. L1/2Li oder S8X, WILLEMS, *Chests of Life*, 19-34, mit Angaben zu den genannten Quellen.

eines Spruches hinsichtlich ihrer entwicklungs- oder überlieferungsgeschichtlichen Beziehung(en) einander zuzuordnen und festzulegen, in welcher Abhängigkeit sie (bzw. die ihnen zugrundeliegenden Vorlagen oder Abschriften) zueinander stehen.

Um genau diese Zusammenhänge zu rekonstruieren, besitzen wir das (methodische) Instrumentarium der Textkritik. Zum textkritischen Verfahren selbst sollen im Folgenden keine weiteren Ausführungen gemacht werden, da es Standard sein sollte, dass diese Methode entweder beherrscht wird oder wenigsten in ihren Grundlagen bekannt ist.¹⁰ Für die hiesigen Zwecke geht es zudem eher darum, mit welcher Absicht textkritisches Arbeiten angewandt wird oder angewandt werden kann, was sich durchaus unterschiedlich darstellt. An die Anmerkung zuvor knüpft ein allgemeines Ziel der textkritischen Analyse an, das die Weitergabe eines Textes durch sein Abschreiben oder Kopieren und über Zwischentextträger zu rekonstruieren sucht, visualisiert in einem Stammbaum oder Stemma. Es zeichnet den Weg nach, den ein Spruch im Laufe seiner Überlieferung genommen hat.¹¹ Ursprüngliche Intention war es indes, mittels der Textkritik den Urtext oder Archetyp eines Textes zu gewinnen. Mit diesem Anliegen wurde sie in der Altphilologie und den Bibelwissenschaften entwickelt und genutzt, und auch innerhalb der Ägyptologie zielt ihre Anwendung häufig darauf, eine gesicherte Textgrundlage zu gewinnen, die in der ursprünglich abgefassten Spruchversion gesehen werden kann.¹² Für die Sargtexte, aber auch für andere Textcorpora, ist auf Grund der Zufälligkeit der Belege besser von der frühesten greifbaren oder belegbaren Textversion zu sprechen und von der Textfassung, die sich nach den bekannten

¹⁰ Für die Anwendung dieser Methode, ihre Möglichkeiten und Grenzen vgl. die Darstellung von BACKES, B., Zur Anwendung der Textkritik in der Ägyptologie. Ziele, Grenzen und Akzeptanz, in: VERBOVSEK, A. et al. (Hrsg.), *Methodik und Didaktik in der Ägyptologie. Herausforderungen eines kulturwissenschaftlichen Paradigmenwechsels in den Altertumswissenschaften*, Ägyptologie und Kulturwissenschaft IV, München 2011, 451-479. Nahezu zeitgleich ist eine Arbeit von mir selbst entstanden, deren Druck sich in Vorbereitung befindet, s. GESTERMANN, L., Möglichkeiten und Grenzen textkritischen Arbeitens, in: BICKEL, S. (Hrsg.), *Ancient Egyptian Funerary Literature. Tackling the Complexity of Texts*, Basel December 9-11, 2010.

¹¹ In der Ägyptologie sind inzwischen eine Reihe von Arbeiten entstanden, die sich dieser Fragestellung widmen, vgl. hierzu und zum Folgenden BACKES, Zur Anwendung der Textkritik, 452-453.

¹² So z.B. ausdrücklich JÜRGENS, P., *Grundlinien einer Überlieferungsgeschichte der altägyptischen Sargtexte. Stemmata und Archetypen der Spruchgruppen 30-32 + 33-37, 75(-83), 162 + 164, 225 + 226 und 343 + 345*, GOF IV/31, Wiesbaden 1995, 4.

Bezeugungen als die früheste herauschälen lässt. Sie wird unterschiedlich weit von einer möglicherweise vorausgegangenen einheitlichen und einmaligen Konzeption des Textes entfernt sein.

So wie sich die früheste Textfassung rekonstruieren lässt, ist auch die Textfassung jeder Vorlage, die das Stemma enthält, mehr oder weniger sicher zu bestimmen, d.h. es ist an jeder beliebigen Stelle der Überlieferung der Textbestand eines Spruches festzuschreiben. Die textkritische Analyse bietet diese Möglichkeit zwar, für die Ägyptologie ist allerdings zu konstatieren, dass die Perspektiven, die sich daraus entwickeln ließen, (bislang) nicht genutzt werden (dazu noch im Folgenden).

Ist solchermaßen die Entwicklung eines Textes nachgezeichnet, sind auf der Grundlage einer textkritischen Aufbereitung eines Textes weitergehend auch Textveränderungen zu greifen und ist die Entwicklung von Sprache oder ausgewählter sprachlicher Erscheinungen zu verfolgen, zudem die Textentwicklung in größerem oder umfassendem Kontext.

Die Anwendung der Textkritik geht mit einer idealen Vorstellung dessen einher, was mit ihr oder durch sie erreicht werden kann – anders ließe sich mit ihr auch nicht arbeiten. Doch gibt es durchaus Einschränkungen oder Grenzen, mit denen sie behaftet ist, sei es nun, dass sie der Textkritik immanent oder im Fall der Sargtexte auf bestimmte Gegebenheiten zurückzuführen sind. So setzt die erfolgreiche Anwendung der Textkritik bestimmte Bedingungen voraus.¹³ Eine ausreichende Anzahl von Textbezeugungen gehört z.B. dazu, um auf diese Weise einen möglichst breiten Überblick über die Tradierung eines Textes zu bekommen und möglichst viele der überlieferten Textbezeugungen einzubinden, des weiteren auch eine ausreichende Länge des Textes, so dass Veränderungen überhaupt entstehen können. Es sind inzwischen eine gewisse Anzahl von Sprüchen aus dem Corpus der Sargtexte textkritisch untersucht worden, letztlich aber nur ein geringer Teil, der sich überschlagsweise auf etwa 15 % belaufen dürfte.¹⁴ Für diese Sprüche sind die Erfordernisse zur Anwendung der Textkritik weitestgehend gegeben, unklar bleibt

¹³ Z.B. KAHL, J., *Steh auf, gib Horus deine Hand. Die Überlieferungsgeschichte von Altenmüllers Pyramidentext-Spruchfolge D*, GOF IV/32, Göttingen 1996, 4, vgl. BACKES, *Zur Anwendung der Textkritik*, 457-458.

¹⁴ Zu nennen sind die Arbeiten von JÜRGENS, *Grundlinien einer Überlieferungsgeschichte*, GESTERMANN, *Überlieferung ausgewählter Texte*, BACKES, B., *Das altägyptische Zweiwegbuch. Studien zu den Sargtext-Sprüchen 1029-1130*, ÄA 69, Wiesbaden 2005.

aber, ob auch für die übrigen Sprüche eine Anwendung lohnend wäre und zu Ergebnissen führen würde.

Abgesehen davon, dass bislang von den knapp 1.200 Sprüchen, die unter dem Terminus Sargtexte subsumiert werden, ein nur sehr kleiner Teil textkritisch untersucht worden ist, geben die erarbeiteten Stemmata allenfalls eine vage Vorstellung davon, wie sich die Sargtexte als Gesamtkorpus entwickelt haben. Generelle Traditionslinien abzuleiten, ist in einem gewissen Umfang zwar möglich,¹⁵ aber mit nicht zu kalkulierenden Unsicherheiten verbunden. Jeder neue textkritisch ausgewertete Spruch könnte das Gesamtbild verändern.

Eine weitere Überlegung wiegt schwerer, da sie die Wertigkeit der Textzeugen betrifft. Es ist schnell festgestellt, dass eine Textstelle zwei oder (sogar) mehr Textversionen überliefert. Dabei kann es sich um offensichtliche Fehler handeln, durch die ein Text entstellt wird. Auslassungen gehören dazu, fehlerhafte pronominale Bezüge oder die Verwechslung von Schriftzeichen, um nur einige Beispiele zu nennen.¹⁶ Schwieriger zu beurteilen ist indes, ob es sich tatsächlich um einen Fehler handelt, wenn zwei (oder mehr) Versionen einer Textstelle jeweils für sich genommen verständlich bleiben. Auch in einem solchen Fall wird sich mitunter die Richtung der Textveränderung ermitteln lassen (das Alter einer Niederschrift kann für eine solche Beurteilung eine Rolle spielen oder die soziale Stellung des Nutznießers – mit aller Vorsicht). Es drängt sich aber dennoch die Frage auf, ob eventuell auf Grund bestimmter Gegebenheiten oder wegen inner- oder außertextlicher Bezüge bewusste Veränderungen am Text vorgenommen wurden, inhaltliche Verschiebungen einkalkuliert. Darüber kann, muss aber nicht ein Blick über den eigentlichen Text hinaus Aufklärung geben. Einfluss kann z.B. die Tatsache nehmen, dass ein Sarg für eine Frau angefertigt wurde,¹⁷

¹⁵ In diese Richtung weisen die Arbeiten von JÜRGENS, *Grundlinien einer Überlieferungsgeschichte*, und GESTERMANN, *Überlieferung ausgewählter Texte*.

¹⁶ Hierzu und zum Folgenden BACKES, *Zur Anwendung der Textkritik*, 454-457, ZEIDLER, J., *Pfortenbuchstudien. Teil I: Textkritik und Textgeschichte des Pfortenbuches*, GOF IV/36, Wiesbaden 1999, 11-84.

¹⁷ Dabei handelt es sich allerdings um eine erst unzureichend untersuchte Überlegung, vgl. die Hinweise von MEYER-DIETRICH, E., *Nechet und Nil. Ein ägyptischer Frauensarg des Mittleren Reiches aus religionsökologischer Sicht*, Acta Universitatis Upsaliensis, Historia Religionum 18, Uppsala 2001, 138 und 140. Die Textveränderung von Seth zu Sachmet in CT 353 (op.cit., 141) ist allerdings abweichend zu erklären, s. GESTERMANN, *Überlieferung ausgewählter Texte*, 277-278, s.a. MEYER-DIETRICH, E., *Senebi und Selbst. Personenkonstituenten zur rituellen Wiedergeburt in einem Frauensarg des Mittleren Reiches*, OBO 216, Fribourg / Göttingen 2006, 280ff.

oder es können Veränderungen darauf zurückgehen, dass ein Text in einem speziellen Umfeld mit bestimmten anderen Texten zusammen auftritt, dazu noch im Folgenden. Die Anwendung der Textkritik und das Ergebnis, die überlieferungsgeschichtliche Gewichtung der einzelnen Bezeugungen eines Spruches (z.B. der Sargtexte), ignorieren diese Veränderungen, mit denen ein Text „optimiert“ wird, bzw. orientieren sich hinsichtlich einer Bewertung (in der Regel) an der Nähe oder Ferne einer Textniederschrift zum Urtext. Dies soll in einem eigenen Abschnitt noch einmal aufgegriffen werden (III).

Ein spezielles Problem stellen in diesem Zusammenhang die Varianten dar, die zu einem Spruch existieren können – Varianten verstanden als zwei (unterschiedliche) Textversionen, die sich nicht auf eine gemeinsame Urfassung zurückführen lassen.¹⁸ Das Phänomen zweier Varianten eines Textes ist eine alte Erscheinung und begegnet bereits in den Pyramidentexten und späterhin eben auch in den Sargtexten. Sie könnte anzeigen, dass der Verschriftlichung der Sprüche eine lebhafte und durchaus variantenreiche mündliche Überlieferung vorausging. Sie könnte zudem belegen, dass eine solche Varianz und auch die Vielschichtigkeit und Vielfältigkeit der Annäherung an einen bestimmten Inhalt durchaus gewollt war.¹⁹ Eine Anwendung der Textkritik kann in solchen Fällen nicht ergebnisführend oder erfolgversprechend sein. Diese besondere Beleglage rüttelt auf den ersten Blick auch an der Prämisse, mit der die Textkritik arbeitet, dass nämlich die verschiedenen Versionen eines Spruches, die im Laufe der Zeit entstanden sind, auf eine einzige, demzufolge bewusst erstellte Textfassung zurückgehen. Die Textkritik negiert bis zu einem gewissen Grad die Existenz solcher Varianten, allerdings ist genau dieser Unterschied zu machen: Die Annahme eines einzigen (Ur-)Textes als Ausgangspunkt der Überlieferung muss nicht auf jeden einzelnen Text zutreffen, die erfolgreiche Anwendung der textkritischen Methode bestätigt diese Annahme aber dann, wenn ein Stemma in sich widerspruchsfrei konstruiert werden kann.

¹⁸ Vgl. das Stemma zu Spruch 227 der Sargtexte mit den beiden abweichenden Versionen des Textes auf Pap.Gardiner II, dazu GESTERMANN, *Überlieferung ausgewählter Texte*, 232-234. Die fehlende Einbindung einer Textversion in das Stemma könnte mit der Beleglage begründet werden, doch muss diese Annahme nicht zwingend zutreffen. Allgemein zu diesem Problem der offenen Überlieferung BACKES, *Zur Anwendung der Textkritik*, 463-467.

¹⁹ S.a. BAUER, TH., *Die Kultur der Ambiguität. Eine andere Geschichte des Islams*, Berlin 2011, insbes. 109-114.

III. Überlieferung und Textgeschichte

Wie bereits dargelegt wurde, schafft die textkritische Auswertung ein Wertesystem, das die Qualität einzelner Handschriften bzw. Textbezeugungen danach definiert, wie nah oder fern diese der jeweils rekonstruierten frühesten Textversion stehen. Dies allerdings stellt durchaus ein Problem dar oder kann ein Problem darstellen, denn es muss ein hoher Grad der Abweichung eines Textzeugen gegenüber der frühesten bekannten Textfassung nicht zwangsläufig als fehlerhaft verstanden werden. Sie kann vielmehr Berechtigung dadurch besitzen, dass er mit einer speziellen Nutzung des überlieferungsgeschichtlich späten Textbeleges einhergeht – Eine andere, an dieser Stelle nicht weiter verfolgte Möglichkeit besteht darin, dass ein Text bewusst verändert wurde, weil der Schreiber die Fehlerhaftigkeit einer Textstelle erkannte und korrigierte, wenn mit einiger Wahrscheinlichkeit auch nicht zurück in die ursprüngliche Fassung. In diesem Fall hätte ein Text keine offene Überlieferung („produktive“ Textüberlieferung) erfahren, wie sie zuvor dargelegt wurde, sondern es würde sich um gängige Textarbeit handeln, die sich beim Niederschreiben eines Textes ergibt oder ergeben kann. In der Konsequenz ist von der Wertigkeit, die eine textkritische Analyse suggerieren könnte, etwas, wenn auch nicht pauschal abzurücken und sind die einzelnen belegten Niederschriften (auch) als „Endgestalt“ eines Textes zu verstehen, die jede für sich eine eigene, wertzuschätzende Version darstellt.

Einen weiteren Gesichtspunkt gilt es deshalb nicht aus den Augen zu verlieren: Sprüche aus dem Corpus der Sargtexte treten (bis auf einzelne Ausnahmen) nicht isoliert auf, sondern im Verbund mit anderen Sprüchen, mitunter auch im Verbund mit bildlichen Komponenten. Die textkritische Analyse löst diesen Verbund auf und lässt ihn weitgehend beiseite, wenngleich die Zusammenführung eines Spruches mit anderen Texten, wie sie die Quellen belegen, durchaus textkritisch ausgewertet werden kann und sollte („textexterne Daten“). Die Umgebung, die ein Sargtext haben kann, ist zudem keineswegs festgelegt, sondern kann variieren. Und sie besitzt für die Geschichte eines Textes nicht zu unterschätzende Relevanz, da ein Text auf diese Weise einen bestimmten, traditionsgeschichtlich bedeutsamen Kontext erhält. Abgesehen davon, dass ein Spruch der Sargtexte mit verschiedenen anderen Sprüchen zusammen auftreten und um bildliche Elemente erweitert sein kann, lässt sich die Fragestellung auch auf den architektonischen Kontext (im weitesten Sinn) ausweiten und auf den Anbringungsort, der z.B. auf eine bestimmte

rituelle oder kommunikative Praxis hindeuten kann. Diese offene Überlieferung als bewusste Handhabung und als Anpassung an eine bestimmte Umgebung oder an bestimmte Anforderungen findet sich z.B. bei Bezeugungen von Sprüchen aus dem Corpus der Sargtexte im Neuen Reich, bei denen sich komplett neue, ungewöhnliche Text- und Bildarrangements ergeben können. Hingewiesen sei auf das Auftreten von Sargtexten im Grab des Rehmire (TT 100). Dort sind ausgewählte Sprüche der Sargtexte und solche aus dem Corpus der Pyramidentexte neben Abbildungen von Göttern gestellt und begleiten in ihrer Gesamtkomposition ein rituelles Geschehen, das an der Opferstätte des Grabes für den Verstorbenen vollzogen wurde.²⁰ In der Grabanlage des Monthemhet aus der ersten Hälfte des 7. Jhd.s v.u.Z. sind Sprüche der Sargtexte offensichtlich dazu benutzt worden, die Thematik eines Raumes auszugestalten. Bindeglied zu den benachbarten Texten ist demzufolge nicht die Herkunft aus einem gemeinsamen Textcorpus, dessen Definition davon abgesehen auch Probleme bereitet (ein aus diesem Grund sowieso problematischer Ansatz), sondern der Inhalt der Sprüche.²¹ Eine solche Kontextualisierung kann, muss aber nicht, zu Überarbeitungen und Umformulierungen eines Textes führen.

Schlussfolgerung des Gesagten kann nur sein, den einzelnen Textbezeugungen unabhängig von ihrer jeweiligen überlieferungsgeschichtlichen Stellung, die sich aus einer textkritischen Analyse ergibt, eine eigene Bedeutung zuzumessen. Oder anders ausgedrückt: Die Textgeschichte eines Spruches umfasst auch die möglicherweise wechselnde Kontextualisierung eines Textes und hat zu berücksichtigen, dass trotz nachweislich langer Überlieferung ein Text entstehen kann, der für sich eine korrekte Textversion wiedergibt.

²⁰ Hierzu ASSMANN, J., *Altägyptische Totenliturgien Bd. 2: Totenliturgien und Totensprüche in Grabinschriften des Neuen Reiches*, Supplemente zu den Schriften der Heidelberger Akademie der Wissenschaften, Philosophisch-historische Klasse 17, Heidelberg 2005, 59-146, mit einer im Detail, nicht aber im grundlegenden Verständnis abweichenden Einschätzung GESTERMANN, L., Rezension zu Assmann, Totenliturgien 2, in: *OLZ* 104, 2009, 278-289.

²¹ Etwas früher datiert die Anbringung von Pyramidentexten in der Kapelle der Amenirdis in Madinat Hābū, die ca. 740 v.u.Z. als Gottesgemahlin installiert wurde. Die Versionen dieser Textniederschriften unterscheiden sich von jeweils früheren und einer möglichen ursprünglichen Textfassung teilweise erheblich, sie schaffen aber ein eigenes und in sich schlüssiges Szenario, vgl. hierzu GESTERMANN, L., Pyramidentexte und Sargtexte, in: JANOWSKI, B. *et al.* (Hrsg.), *Grab-, Sarg-, Bau- und Votivinschriften*, TUAT NF 6, Gütersloh 2011, 221-235.

IV. Fazit: Die Anwendung

Im Ergebnis stellt sich natürlich die Frage, welche Konsequenzen aus dem bislang Gesagten für den Aufbau und die Nutzungsperspektiven eines elektronischen Textcorpus wie den Sargtexten zu ziehen sind. Dazu ist zunächst allerdings zu beachten, dass im Fall der Sargtexte einige Erschließungsprozesse bereits stattgefunden haben. Dazu gehört die synoptische Ausgabe der Sargtexte von Adriaan de Buck (erschienen 1935-1961),²² die nach wie vor Grundlage aller weiteren Untersuchungen und Annäherungen unterschiedlicher Art ist. Dazu gehört auch das von Wolfgang Schenkel initiierte und von ihm durchgeführte, computergestützte Projekt („Sargtexteprojekt“) das die Sargtexte in lexikalischer, morphologischer und graphematischer Hinsicht erschließt²³ und bereits Grundlage für zahlreiche Artikel von Schenkel zur Morphologie in den Sargtexten war.²⁴ Des Weiteren sind ein Index zu den Sargtexten von Dirk van der Plas und J. F. Borghouts zu nennen, der ebenfalls computerbasiert entstanden ist,²⁵ sowie Wörterbuch und Konkordanz zu den Sargtexten, die von Rami van der Molen noch in Handarbeit erstellt wurden.²⁶ Hinsichtlich einer Erschließung der Sargtexte ist auf die bisherigen Untersuchungen textkritischer Art zu einzelnen Sprüchen oder Spruchgruppen zu verweisen (s. zuvor) wie auch auf die Veröffentlichung einzelner Quellen in Buchform.²⁷

Es liegt demzufolge eine Gemengelage vor, die sehr unterschiedlich ist und sehr unterschiedlichen Ansprüchen genügt. Daran lässt sich nun nichts mehr ändern. Abseits von dem Material, das Adriaan de Buck seinerzeit zusammengestellt hat, existiert inzwischen aber eine Gruppe brachliegender Quellen und Texte, die für eine neuerliche Erschließung zur Verfügung ständen. Und mit ihnen stellt sich

²² DE BUCK, *The Egyptian Coffin Texts*.

²³ SCHENKEL, W., *Konkordanz zu altägyptischen Sargtexten auf der Grundlage von A. de Buck, The Egyptian Coffin Texts 1: Lexikographisch-morphologischer Index* (angekündigt).

²⁴ Abrufbar über www.aigyptos.uni-muenchen.de.

²⁵ PLAS, D. VAN DER *et al.*, *Coffin Texts Word Index*, PIREI VI, Utrecht / Paris 1998.

²⁶ VAN DER MOLEN, R., *A Hieroglyphic Dictionary of Egyptian Coffin Texts*, PÄ 15, Leiden / Boston 2000, und VAN DER MOLEN, R., *An Analytical Concordance of the Verb, the Negation and the Syntax in Egyptian Coffin Texts*, 2 Bde., HdO Sect. 1, Vol. 77, Leiden / Boston 2005.

²⁷ Vgl. etwa WILLEMS, *Coffin of Heqata*. Eine Übersetzung der Sargtexte ist von DORIS TOPMANN für den *Thesaurus Linguae Aegyptiae* angefertigt worden und abgeschlossen, aber noch nicht ins Netz gestellt.

die Frage danach neu, wie ein elektronisches Textcorpus aufgebaut und in welcher Weise es genutzt werden könnte oder sollte. Um eine ungefähre Vorstellung von der Größenordnung zu geben: de Buck hatte 159 einzelne Quellen ausgewertet und insgesamt 1.185 Sprüche isoliert und (als Sargtext) definiert. Die neuen und von de Buck nicht mit einbezogenen Quellen belaufen sich, soweit ich es überblicke, auf knapp 80 Objekte. Näherungsweise sind mir nicht ganz 500 Nachträge zu etwa 260 Sprüchen bekannt.²⁸ Diese Bezeugungen sind mit bestimmten Unsicherheiten behaftet, die für diese Zwecke aber unberücksichtigt bleiben können (Zerstörungen, einige vermutlich neue Texte, Problem der Variante). Demzufolge könnten sich bei den genannten Zahlen noch Änderungen ergeben. Gleichwohl steht damit ein Textmaterial zur Verfügung, das zum einen für eine ganzheitliche (wissenschaftliche) Betrachtung der Sargtexte und ihre formale wie inhaltlich Erschließung an sich nicht beiseite gelassen werden kann, und für das sich zum anderen eine elektronische, computerbasierte Erschließung lohnen könnte. Diese hat sich damit auseinanderzusetzen, wie sie aussehen müsste, vor allem aber damit, welchem Zweck sie dienen soll. Vier Bereiche sind m.E. zu berücksichtigen und abzugrenzen.

1 In einem ersten Schritt müsste es um die Erarbeitung und Bereitstellung des Materials gehen. Dazu wäre ein Index der Quellen anzufertigen, in dem die Texte einer Quelle benannt sind bzw. allgemeiner das Text- und eventuell Bildprogramm.²⁹ Des Weiteren wären die Texte in eine Synopse umzusetzen, dies in Anlehnung – soweit es sich um Paralleltexte zu dem Bestand in der Edition von Adriaan de Buck handelt – nach dessen Ausgabe und Textaufteilung.³⁰ Eine Synopse, wie sie de Buck noch per Hand angefertigt hat, computerbasiert zu konzeptualisieren und zu erstellen, bereitet inzwischen keine oder nur noch im Detail Schwierigkeiten.³¹ Sie bewahrt den Zustand eines unfertigen Produktes, da sie beliebig erweitert werden kann oder bei der Anordnung der Textzeugen Umstellungen vorgenommen werden können. Sie entzieht sich damit auch bestimmten

²⁸ 219 Nachträge zu 108 Sprüchen sind inzwischen aufgenommen, ca. 250 Nachträge zu etwa 150 Sprüchen sind noch zu bearbeiten. Hinzu kommen Belege von über 20 Quellen aus der Zeit nach dem Mittleren Reich.

²⁹ Vgl. LESKO, L. H., *Index of the Spells on Egyptian Middle Kingdom Coffins and Related Documents*, Berkeley 1979.

³⁰ DE BUCK, *The Egyptian Coffin Texts*.

³¹ S. ALLEN, J. P., *The Egyptian Coffin Texts*, Vol. 8: *Middle Kingdom Copies of Pyramid Texts*, OIP 132, Chicago, Ill. 2006.

Fragen, die an sich vor der Erstellung einer Synopse zu beantworten wären. Solchermaßen gesehen ist die Textsynopse Ausgangs- und Endpunkt gleichermaßen.

Dafür, dass überhaupt eine Synopse angefertigt wird, spricht die Bereitstellung bislang nicht erschlossener Sprüche nach dem etablierten Ordnungssystem dieses Textcorpus (CT) und die damit verbundene bessere Handhabung der Sprüche. Des Weiteren bewahrt die synoptische Zusammenstellung den hieroglyphischen (eventuell hieratischen oder kursivhieroglyphischen) Charakter der Texte und damit die Möglichkeit, die verschiedenen Bezeugungen eines Spruches (auch) hinsichtlich ihrer orthographischen Unterschiede, Übereinstimmungen oder Besonderheiten zu untersuchen.

2 Schon diese ersten Ergebnisse, Quellenindex und Synopse, sind mit diverser Textarbeit verbunden, zu der sich weitere gesellt. Dazu sind die Übersetzung der Texte zu zählen, und zwar jedes Textzeugen, selbst wenn es immer wieder Abschnitte geben wird, die übereinstimmend formuliert sind. Diese Übersetzungen sollten über Index und Synopse abrufbar sein. Es wird zudem erforderlich sein, einige Sprüche textkritisch zu analysieren, um so die Struktur des Textes (besser) zu verstehen.

3 Ein weiterer Schritt umfasst die Erschließung des Materials an Hand der Präsentation von Indizes, und zwar solcher lexikalischer, morphologischer und graphematischer Art, jeweils nach Belegstellen aufgeschlüsselt. Sie können auf der Grundlage der Synopse erfolgen, indem schon bei der Eingabe der Texte Lexeme bzw. Morpheme bestimmt und für eine weitere Bearbeitung markiert und kodiert werden. Was eine Erschließung der Texte in syntaktischer Hinsicht angeht, d.h. mit Blick auf den Textzusammenhang, so mag es der Umfang des Materials zulassen, diesen auf Satzebene zu präsentieren.

Grundsätzlich sind diese Indizes als Erweiterung des Referenzcorpus der Sargtexte zu betrachten, mit den daraus resultierenden Erwartungen und Hoffnungen. Gerade mit Blick auf bislang nicht erschlossene Texte und solche, die sich als Varianten zu bereits bekannten Sprüchen einordnen lassen (mit den damit einhergehenden Abweichungen), dürften neue Einblicke zu erwarten sein.

4 Mit der beschriebenen Erschließung des Textmaterials, teilweise sicher parallel zu den beschriebenen Arbeitsschritten, ist eine wesentliche Voraussetzung dafür geschaffen, weitergehende Forschungsansätze zu formulieren. So könnten sprachliche Phänomene im Corpus der Sargtexte verfolgt werden – weiter verfolgt, muss man sagen, denn es liegen bereits Arbeiten vor, an denen sich

entsprechende Fragestellungen orientieren können. Weitergehend könnte auch die diachrone Überlieferung der Sargtexte in ihrem engeren, eigentlichen Sinn als Forschungsgegenstand befördert werden. Es gibt durchaus Hinweise darauf, dass in den Sargtexten Umformulierungen vorgenommen wurden, mit denen ein moderner, zeitgemäßer oder zeitgerechter Sprachgebrauch in das Spruchcorpus eingeführt worden ist,³² ganz abgesehen davon, dass sich in den Sargtexten eine Entwicklung weg vom Sprachgebrauch des Alten Reiches beobachten lässt.³³ Allerdings ist in Rechnung zu stellen, dass es sich bei den Sargtexten (wie auch bei Pyramidentexten, Totenbuch, Unterweltbüchern etc.) um religiös-funeräre Texte handelt und diese tendenziell konservativ und (sprachlich gesehen) bewahrend formuliert sind.³⁴ Bisherige Untersuchungen legen demzufolge nahe, dass es Überarbeitungen und Anpassungen an den aktuellen sprachlichen Gebrauch gegeben hat, entsprechende Untersuchungen könnten aber noch gezielter in den Focus wissenschaftlicher Diskussion wandern, vielleicht auch nicht nur mit Blick auf die sprachliche Entwicklung innerhalb der Sargtexte. Erfolgversprechend ist es möglicherweise auch, das Auseinanderdriften zwischen religiösen Texten einerseits und solchen aus anderen Kontexten (literarische Texte, Gebrauchsliteratur wie Briefe z.B.) zu beobachten bzw. eine solche Entwicklung zu postulieren und einen entsprechenden Forschungsansatz zu formulieren.³⁵

Eine weitere Fragestellung, die auf den dargelegten Arbeitsschritten aufbauen kann, zielt auf die ganzheitliche Textbetrachtung – erarbeitet an ausgewählten Sprüchen der Sargtexte (und unter Einbeziehung des Materials von Adriaan de Buck). Entsprechende Beleglage vorausgesetzt, wären für eine solche Fragestellung vornehmlich

³² Ein bekanntes Beispiel betrifft die zunächst fehlerhafte Umsetzung einer negierten Aussage $n\ msj.y = i\ is\ ms.yt$ „Daß ich geboren wurde, ist nicht durch Gebären“ in $n\ msj.t(w) = i\ ms.yt$ „Ich wurde nicht geboren, auch nicht durch Gebären“, bevor in die klassisch-ägyptische („mittelägyptische“) Entsprechung der ursprünglichen Version korrigiert wurde, nämlich $n\ msj.n.t(w) = i\ is\ ms.yt$, s. JÜRGENS, *Grundlinien einer Überlieferungsgeschichte*, 130-131.

³³ S. die Vorgaben von ALLEN, J. P., *The Inflection of the Verb in the Pyramid Texts*, BAe 2, Malibu 1984, dazu die Rezension von SCHENKEL, W., in: *BiOr* 42, 1985, 481-491, EDEL, E., *Altägyptische Grammatik* 1/2, AnOr 34/39, Roma 1955/1964, sowie die Arbeiten von W. SCHENKEL zur Morphologie in den Sargtexten.

³⁴ ASSMANN, J., *Re und Amun. Die Krise des polytheistischen Weltbilds im Ägypten der 18.-20. Dynastie*, OBO 51, Fribourg / Göttingen 1983, S. 8.

³⁵ S.a. ALLEN, J. P., *Old and New in Middle Kingdom*, in: SILVERMAN, D. P. et al., *Archaism and Innovation: Studies in the Culture of Middle Kingdom Egypt*, New Haven / Philadelphia 2009, 263-275.

aber „neue“ Texte (im weitesten Sinn) interessant. Für diese Texte wäre die Überlieferung auf der Grundlage einer textkritischen Analyse zu rekonstruieren und der Weg der Tradierung nachzuzeichnen.

Es könnte sich die Betrachtung dessen anschließen, was als Textgeschichte bezeichnet werden kann, nämlich die jeweilige Kontextualisierung eines Spruches, womit im Wesentlichen seine Zusammenführung mit weiteren textlichen und bildlichen Elementen auf einem gemeinsamen Dokument gemeint ist. Ziel dieses Vorgehens (einer zeitlichen und räumlichen Zuordnung) ist es, sofern dies möglich ist, zu einem besseren Textverständnis zu gelangen, Textspezifisches herauszufiltern, auf Grund von Textveränderungen sich wandelnde Intentionen des Textes nachzuvollziehen und (eventuell) sich wandelnde geistige Welten. Es kann des Weiteren auch darum gehen, einen Text in einem außertextlichen Rahmen zu verankern, z.B. hinsichtlich einer speziellen rituellen oder kommunikativen Einbindung. Wesentliche Gesichtspunkte für solchermaßen ausgerichtete Fragestellungen bieten sich in großer Zahl an (u.a. Literar-, Form- oder Redaktionskritik oder die Analyse des Textinhaltes bzw. weitere Ansatzpunkte der New Philology). In diesem Zusammenhang kann auch eine Variantenkritik angesiedelt sein, d.h. die Diskussion solcher Texte, die zwar deutliche formale und inhaltliche Affinität zueinander zeigen und sicher einen gemeinsamen Ursprung haben, die aber nicht auf eine ihnen gemeinsame (frühe) Textversion zurückgeführt werden können (s. zuvor).

V. Schlussbemerkung

Wie dargelegt wurde, ist die Bedeutung eines Textes, auch eines Spruches der Sargtexte, m.E. in einer Art Fadenkreuz zu sehen. Jeder Spruch besitzt überlieferungsgeschichtlich Wurzeln, die unterschiedlich weit, mitunter aber sehr weit zurückreichen können. Ein Text ist immer aber auch als Produkt der Zeit zu verstehen und somit als ein Einzelmanuskript zu behandeln, das in jeweils neuem Umfeld auftreten kann. Dies angemessen zu berücksichtigen, ist m.E. die große Herausforderung bei der Erschließung und Bereitstellung eines Textcorpus mit Mehrfachbezeugungen, wie es die Sargtexte darstellen.